



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

11. Sebastian Brant 1493/1502 Basel und Straßburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](#)

habend gegen vnderthonen sich in anuang der epistel. vnd gegen andern die nit ir glich, sunder minder dañ sy sint : sich vndrm corpus der missiouen : namlich gegen den aller minsten die inen nüt züuersprechen stond sich vnderm corpus zu aller vorderst, ettwā das ir nam verrer hieuornen im spacio dañ das corpus der epistel s̄he zesezen : ettwen bas hini[n] [o 4 a] gegen der rechtn hand vnder die schrift he nachdem person dērn geschriften wirdt : Ersamkeit vff ir hat : Deßgl̄ichen ge-
so bruchend sich prelaten, grauen, frnen vnd herrn gegn den grōssern auch vnderzeschrifn nach wirdikeit des höhern.

11. Sebastian Brant,

geboren in Straßburg 1457 als Sohn des Gastwirts Diebolt Brant, nach dem frühen Tod des Vaters von der Mutter in Straßburg erzogen, studierte seit 1475 in Basel Rechte und alte Sprachen, stieg jung zu akademischen Ehren und wirkte als Fürsprech, Humanist und Lehrer an der Basler Hochschule, bis ihn 1501 seine Heimatstadt zum Syndikus berief. 1503 bis 1521 war er zugleich Stadtschreiber von Straßburg, oft mit verantwortlichen Sendungen betraut, von Kaiser Maximilian wohlgeleitten, auf seiner letzten Reise zu Karl V. nach Antwerpen von Dürer gezeichnet. Am 10. Mai 1521 ist Brant in Straßburg gestorben.

Zum Dichten hat ihn 1486 Maximilians Wahl zum römischen König erweckt. Brant sah mit dem jungen Fürsten das goldene Zeitalter wiederkehren und hat seine ganze Regierung mit Gelegenheitsgedichten begleitet, wobei er, je unerfreulicher sich sein Held entwickelte, umso mehr zum Prediger in der Wüste wurde. Am 7. November 1492 fiel bei Ensisheim ein großer Meteorstein nieder. Zwei Wochen später kam Max ins Oberelsaß, besichtigte den Stein und stellte das Wunder in den Dienst seiner politischen Absichten. Brant folgt noch im gleichen Jahr dieser Ausdeutung in den lateinischen und deutschen Versen eines Einblattdrucks, dessen vier Ausgaben P. Heiz und F. Schulz, Flugblätter des Sebastian Brant (= Jahressagen der Gesellschaft für Elässische Literatur 3, Straßburg 1915) Nr. 1–4 veröffentlicht haben. Als Nr. 5 folgt dort Brants Gedicht auf die Schlacht von Salins (17. Januar 1493). Maximilians Gattin Maria und seit ihrem Tod 1482 sein Sohn Philipp war Erbe von Burgund. Als Max seine Tochter Margarete mit König Karl VIII. von Frankreich verlobte, erhielt diese als Mitgift die Freigrafschaft Burgund, Artois und die Picardie. Karl gewann die seit 1490 mit Max vermählte Erbin der Bretagne Anna und ihr Herzogtum für sich, ohne seine habsburgische Braut und ihre Mitgift herauszugeben. In dem glücklichen Feldzug von 1492/93, den sein Sieg bei Salins oder Dournon entschied, eroberte Max die Freigrafschaft, Artois und Charolais zurück. Das unter a) mitgeteilte Gedicht benutzt H. Ullmann, Kaiser Maximilian I. 1 (1884) 169f als Quelle für seine Schilderung der Schlacht von Salins. Es klingt aus in die Hoffnungen auf Türkenkrieg und Rüderoberung von Konstantinopel, die Maximilians Politik stets als letztes Ziel vorihabwehten. Gedruckt ist es von Joh. Bergmann von Olpe in Basel, der Holzschnitt am Kopf (130:265 mm) stellt ein Fähnlein Kaiserlicher zu Pferd und zu Fuß dar, auf das mit eingelegten Lanzen eine berittene Schar unter dem Lilienbanner einstürmt. Vorn einige Geschüze, im Hintergrund ein hochgelegenes Schloß.

Bei demselben Drucker ließ Brant gleichfalls noch in seiner Basler Zeit das Werk erscheinen, das ihn berühmt gemacht hat, das Narrenschiff. Seit der

grundlegenden Ausgabe von F. Jarnde (Leipzig 1854) hat es die Forschung immer aufs neue beschäftigt, und die von F. Schulz geleitete Facsimileausgabe der Gesellschaft für Elsässische Literatur (= Jahressagen 1, Straßburg 1913) hat den Anstoß zu neuer Arbeit am Narrenschiff gegeben. Wir wiederholen unter b) die Kapitel 15, 27, 65 und 75 nach der Erstausgabe von 1494.

Am 28. Januar 1502 erhielt Margarete Brunner, Witwe des Münzmeisters Thomas Brunner, in Straßburg durch Ratsverordnete das Bürgerrecht. Ihr gilt Brants Fürsprache in dem unter c) wiedergegebenen Brief, der somit in den Januar 1502 gehört. Ein Lichbild der im Straßburger Stadtarchiv liegenden Urkunde bei J. Ficker und O. Windelmann, Handschriftenproben des 16. Jhs nach Straßburger Originalien 1 (1902) 14. Weitere Literatur über Brant s. Religion in Geschichte und Gegenwart 1 (1909) 1327.

a) Von der erlichen schlacht der Tutschen by Salyn (1493).

UOn Frandrich Karle nit belang
Dich noch dem Adler, der anfang
Zeigt dir ein böß vnd schamlich end
Schow, wo der gottes will hin lend
5 Für war, hestu Aruspices
Oder die man nempt Augures
Das sie dir zeigtent künftig ding
Du hörst das dir noch gluds geling
Das end sich geb dem anfang noch
10 Do mit got rech die schantlich schmoch
So du mit freuel hast gethan
Dem frommen herz Maximilian.
Doch laß ihs dinthalb also stan
Uff min fürnemen wil iß gan
15 Noch dē das ganz Burgundisā lant
In sins naturlichs heren hant
Ist tomen, als von recht solt sin
Genomen vñ das schloß Braxlyn¹⁾
Das sich gespert, nit vff wolt gan
20 Hat unser her Maximilian
Uon Enghain büchsen wol geziert,
Mit etlich knechten dar gefürt.
Do die sint tomen vff die stroß,
Sin kuntschafft güt hat der Franzos
25 Als all ic sag vñ vorteil²⁾ stont
Und mit behendem griess vmb gont
Noch dem sich nehert zu Salyn
Der züg, der landvogt³⁾ schidt gen in
Sechzig pferd vnd vierhundert knecht

30 Kum lament die zen büchsen recht
Nit weiz ich was den hauptman ducht
Herrn Friedrich Capler⁴⁾, der gebracht
Sich allzit hat in ritters er
Des synn, vernunfft, eim ganhe her
35 Mag geben widerstant allein
An den Uenediern⁵⁾ das erschein
Im gibt des zügnis all tützä art
Der sorgt das sich hielt vff der wart
Ein fremder züg, als im fur kam
40 Drissig er von dem adel nam
So man im Suntgow finden düt
Und im Brysgow, zu sechten güt
Den prinz hand sie verr vnd auch wyt
Zwen lendlin klein, hant doch güt lüt
45 Die allzit groß er in hant gleit
Dem huß von östrich wyt vnd breitt
Mit den er zu den büchsen reit
Das er erfahren mocht den hscheit
Das was vff sant Anthoniens tag⁶⁾
50 Umb ein vr, fand er den hübschlag
Und sin gesellen mit ir zal
Doch die franzosen in der wal⁷⁾
Hielten sich stil, bis sie ducht zit
Brochen sy vff noch widerstrit
55 Und stoßen drin de rant, de rant
A lerme a lerme, a vant a vant
Mit ungestum vnd grossem schren
Nun was es gar noch vmb die zwey

¹⁾ Bergschloß Bracon im Süden von Salins.

²⁾ H. Fischer, Schwäb. Wb. 2 (1908), 1682f.

³⁾ Der französische Befehlshaber Baudricourt in Poligny.

⁴⁾ Über diesen Ritter und Feldhauptmann Maximilians s. Ulman 1, 169.

⁵⁾ Am 10. August 1487 hatte Kappeller die Venezianer bei Calliano in die Etsch gesprengt.

⁶⁾ Donnerstag, den 17. Januar 1493.

⁷⁾ Leger 3, 647; DWb. 13, 1063 ff.

Das sich die tütſchen zu der wer
 60 Stelten, vnd ordenten ir her
 In spiz vnd ordnung wie ein mur
 Do mit wart den franzosen fur
 Und funden nit als sie beducht
 Das sich die unſeren zu der flucht
 65 Kortend vnd lieſſend buchſen ſton
 In ander wiſ wart es gethon
 Wie wol vier tuſent kurriſſer
 Die walchen hettend, vnd vil mer
 Brocht doch den unſern kleine gruß
 70 Die ſtaſten ſich zu wer vnd ſtruß
 Als billich tuſcher adel düt
 Die franzosen ducht das nit güt
 Und wolten es verſüchen baß
 Zum fünften mal mit zorn vnd haß
 75 Uermeyntend ſie zu brechen in
 Die unſern hielten gütten ſynn
 Das ſie ſich fortent gar beſwind
 Den mantel henden nach dem wind
 Do mit ichs kurz, ward nüt⁸⁾ geſpart
 80 Mit ſtreich vnd ſtich, hart wider hart
 Das weret zweo ſtund in die nacht
 Einer wert ſich, der ander vacht
 Also das ieder dett ſin best
 Doch zoch es ſich als vff das leſt
 85 Als es gott ſugt vnd haben wolt
 Das vns der ſig beliben ſolt
 Als zugend die franzosen ab
 Die tütſchen bliwend vff der hq⁹⁾
 Und hjetend ſich vnd iren züg
 90 Warlich ſag iħ, das iħ nit lüg
 Das ne zehn zum minſt an ein
 Franzosen wider vns erschein
 Und unbewart des iħ mer acht
 Und groſſer dann ein ſolich macht
 95 Am fritag frū¹⁰⁾ brach vff vor tag
 Der züg der zu Salynis lag
 Und zoch den unſern zu mit macht
 Mit freüden wurdent buchſen bracht
 Geſürt mit Jubel gen Salyn
 100 Die walchen zugend nebendt hin
 Und durften ſich nit zeigen mer
 Als gar erſchrocken was ir her
 Do mit laž iħ es also ſton
 Die franzosen betrog ir won
 105 Sie dochtendt nit, das got der her
 Gerechtigkeit nit last on wer

Und das er nit vertragen mag
 Den hochmüt den ſie dünkt all tag
 Dem ſy, lob, er, pryz, wird, vub, zier
 110 Vor hab ich auch geſchrieben dir
 O Romſcher künig, das gott wil.
 Dem gar miſfelt vnd iſt zu vil
 Das ungerochen bliß din ſchmach
 Er ſiecht eim neden ſünder nach
 115 Biß er ſelbs zu verderbnis gatt
 Sin znt vnd ſtund eim neden statt
 Biß die vglouſſt vnd endet ſich,
 Auch hab ich vor gemanet dich
 Das dir on vſach nit der ſtein
 120 Geſallen ſy vor Enſilheim
 Und das din gluck ſich vff diħ iar
 Anſadt, on end blißt, das iſt war
 Biß das din leben ſich verſließ
 Nym diħ gedicht on widertrieb
 125 Und gedend, was iħ dir hab geſeit
 Ich weiß, das dir alzitt iſt leitt
 Das ungerecht, das dir geſchicht
 Hiemit jo end iħ diħ gedicht
 Das nym O adler milt fur güt
 130 Non oſterich du edels blütt
 Ein furſt Burgund, flandern brabant
 Ungren, vil rich vnd mechtig landt
 Sint dir von erbrecht vnderthon
 Diħ forcht all welt vnd nation
 135 Turc, heiden, all ertich wirt gon
 Under din gwalt, gebott, vnd froñ
 Den anfang hab ich dir bedütt
 Leb iħ vnd ſy die funftig znt
 Hoff iħ, das all min ſynn vnd għoġġ
 140 Allein werd vff din er gericht
 Und du mir gebst mattern genüg
 Zu eren diħ in feders pſläg¹¹⁾
 Das iħ allznt din manheit groß
 Und duget ſchrib on vnderloß
 145 Alls iħ in gütter hoffnung bin
 Dir wil iħ bruchen all min ſinn
 Hercly din lob ſich glichen lob
 Und Allegandro, hoff iħ wol
 Und das die wilden Tygerthier
 150 Du von Arabien drybext ſchier.
 Als vor dett Dionysius
 Das iſt, das du das heilig huß
 Jherusalem, vnd berg ſyon
 Macht aller Saracenē on

8) Im Druck: mit. 9) Schweiſz. Id. 2, 865.

10) Freitag, den 18. Januar 1493.

11) Wolfram von Eschenbach, Parzival 544, 15; Brants Narrenſchiff hg. von Zarncke S. 315; Martin und Lienhart, Els. Wb. 2 (1907) 144.

155 Uns wider kum das heilig land | Diz klein gedichtlin nit veracht
 Gott geb den sig dir in din handt | In einer stund hatt ers gemacht
 Begert Sebastianus Brandt.

.i. 4. 9. 3.

Nüt on vrsach.

.J..B.

b) Aus dem Narrenschiff (1494).

Kap. 15¹²⁾.

160 [c4^a] Wer buwen will, der schlag
 Was kostens er dar zu müß han [vor an
 Er würt sunst vor dem end abstan

[Holzschnitt 115:84 mm. Vor einem unvollendeten Neubau sitzt an einem Tisch ein Narr, der sich verzweifelt die Haare rauft, weil ihm drei Bauhandwerker die Arbeit aussagen. Vgl. M. Wolters, Beziehungen zwischen Holzschnitt und Text bei S. Brant (Straßburg 1917) 9f.]

Von narrethez anstag
 Der ist eyn narr der buwen wil
 Und nit vorhyn anschlecht wie vil
 165 Das kosten werd, und ob er mag
 Volbringen solchs, noch sijn anschlag
 [c5^a] Vil hant groß buw geschlagen an
 Und möchtent nit dar by bestan
 Der tunig Nabuchodonosor
 170 Erhüb in hochfart sich entbor
 Das er Babylon die grosse statt
 Durch sijnen gwalt gebuwen hatt

Vnd kam jm doch gar bald dar zu
 Das er jm feld bleib, wie eyn kū
 175 Nemroth wolt buwen hoch in lufft
 Eyn grossen thurn für wassers klüfft
 Und schläg nit an das jm zu swär
 Sin buwen, vnd nit möglich wär
 Es buwt nit neder so vil vñ
 180 Als vor zyten dett Lucullus
 Wer buwen will, das in nit ruw
 Der bdenk sich wol, ee dann er buw
 Dann manchem tumbt sin ruw zu spot
 So jm der schad jnn seckel gat,
 185 Wer etwas groß will vnderstan
 Der soll sin selbst bewerung han
 Ob er mög lumen zu dem stat
 Den er jm für genomen hatt
 Do mit jm nit eyn glück zu fall
 190 Vnd wird zu spot den menschen all,
 Vil weger ist, nüt vnderstan
 Dann mit schad, schand, gespot ablan,
 Pyramides die kosten vil
 Und Labyrinthus by dem Nyj,
 195 Doch ist es als nun langst do hyn,
 Keyn buw mag lang vff erd hye sijn,

Kap. 27¹³⁾.

[e3^b] Wer nit die rechte kunst studiert
 Der selb jm wol die schellen rürt
 Und wurt am narren sezl gefürt

[Holzschnitt 115:83 mm. Ein alter Student steht gedankenvoll auf der

Straße und starrt in ein Buch. Zwei jüngere wandeln weltlich angetan mit Schellen in den Händen ihm entgegen. Vor Kap. 73 fehlt der gleiche Holzschnitt minder passend wieder, vgl. M. Wolters 23f.]

¹²⁾ Zur Erläuterung s. Sarndes Ausgabe 327f., wo zu nachgetragen sei, daß Brant angeregt ist durch Luf. 14, 28f. Daraus wird auch bei J. Eberlin 1523 Ausgabe von Enders 2, 28, die Parabel vonn dem vniocysen man, der ein hauß wolt bawen, vnd hett nit gnug zerung dartzu, müst es vnderlassen mit spot das angefangen werck. Das gleiche Motiv behandelt Th. Murner 1510 Narrenbeschwörung Kap. 84 unter Wiederholung von Brants Holzschnitt. Seine Aufschrift Vff demzan vßgon erläutert A. Risse 35. für den deutschen Unterricht 31, 226f.

¹³⁾ Von Sarnde S. 346–357 umfassend erläutert.

von vnuȝe studieren
 200 Der studenten ich ouȝt nit für
 Sie hant die kappen vor zu stür
 Wann sie alleyn die streiffen an
 Der zippel mag wol naher gan
 [seiiij^a] Dann so sie soltten vast studieren
 205 So gont sie lieber bübelieren
 Die jugent acht all kunst gar kleyn
 Sie lerent lieber neȝ alleyn
 Was vnnütz vnd nit fruchtbar ist
 Das selb den meystern ouȝ gebrüst
 210 Das sie der rehten kunst nit achten
 Vnnütz geschwēȝ alleyn betrachten
 Ob es well tag syn, oder nacht
 Ob hab eyn mensch, eyn ezel gmaȝt
 Ob Sortes oder Plato louff
 215 Sollh ler ist neȝ der schulen louff,
 Snydt das nit narren vnd ganz dumb

Die tag vnd nacht gant do mit vmb
 Vnd frügigen sich vnd ander lüt
 feyn bessere kunst achten sie nüt
 220 Dar vmb Origenes, von jnn
 Spricht, das es sint die frösch gesyn
 Vnd die hundsmucken die do hant
 Gedurechtet Egypften landt,
 Do mit so gat die jugent hnen
 225 So sint wir zu Lips, Erfordt, Wjen
 Zu Heidelberg, Menz, Basel gstanden
 Kumen zu letzt doch heym mit schanden
 Das gelt das ist verzeret do
 Der trudern sint wir dann fro
 230 Vnd das man lert vffstragen wñ
 Dar vñ wurt dann eyn henselhn
 So ist das gelt geleit wol an
 Studenten kapp will schellen han

Kap. 65¹⁴⁾.

[11^b] Vil abergloub man neȝ erdiȝt
 235 Was kunftig man an sternen sycht
 Eyn neder narr sich dar vff ryct

[Holzschnitt 119: 85 mm. Ein Narr mit Fuchsenschwanz an der Rechten zeigt einem jungen Gelehrten erregt den Sternenhimmel.]

vō aȝtung des gſtirns
 Der ist eyn narr der me verheiȝt
 Dann er jn syn vermögen weisst
 240 Oder dann er zu tün hat nüt
 Verheissen ist den ärzten güt
 [12^a] Aber eyn narr verheiȝt eyn tag
 Me dann all welt geleysten mag.
 Vff kunftig ding man neȝ vast lendt
 245 Was das gestyrn vnd firmament
 Vnd der planeten louff vns sag
 Oder gott jnn syn rott anschlag
 Und meynent das man wissen soll
 All das got mit vns würden woll
 250 Als ob das gſtirn eyn notturft bring
 Vnd jm noch müsten gan all ding
 Vnd gott nit herr vnd meyster wer
 Der eyns lydt macht, das ander swär
 Vnd laßt das vil Saturnus syndt
 255 Dannacht geredt, frumm, heilig synd
 Dar gegen Sunn, vnd Jupiter
 Hant syndt die nit syndt boȝhenl iär

Eym kristen menschen nit zu stat
 Das er mit heyden künft vmb gat
 260 Vnd merd vff der planeten louff
 Ob dyser tag sy güt zum louff,
 Zu buwen, krieg, machung der ee,
 Zu früntschaft, vnd des glichen me
 All vnser wort, werd, tün vnd ion
 265 Vñ gott, jnn gott, alleyn sol gon
 Dar vmb gloubt der nit recht jnn got,
 Der vff das gſtirn sollh glouben hat
 Das eyn stund, monet, tag vnd jor
 So glüdlich sy, das man dar vor
 270 Vnd nach, sol großs ansehen nüt
 Wann es nit gicht die selbe zyt
 [12^b] Das es dannnym geschehen mag
 Dann es sy eyn verworfzen tag,
 Vnd wer nit etwas nuwes hat
 275 Vnd vmb das nuw jor syngen gat,
 Vnd grñen tann riȝ siecht jn syn huȝ¹⁵⁾
 Der meynt er leb das jor nit vñ
 Als die Egypfier hielten vor,
 Des glichen zu dem nuwen jor
 280 Wem man nit etwas schenken dät
 Der meynt das ganz jor werd nit güt,
 Vnd des glichen vngloub allerley
 Mit worsagen, vnd vogelglauren
 Mit caracter, sāgen, treumerbüch
 285 Vnd das man by dem monschen sūd
 Oder der schwärzen kunst nochstell
 Nüt ist das man nit wissen well

¹⁴⁾ Zur Erläuterung s. Sarnde S. 406 f.

¹⁵⁾ Das älteste Zeugnis für den Weihnachtsbaum, s. DWb. 14 I 717.

So neder schwür, es fällt jm nit,
So fält es vmb eyn burenschritt
290 Nitt das der sternen louff alleyn
Sie sagen, jo eyn nedes tleyn
Vnd aller mynst jm fliegen hirn
Will man nez sagen vß dem gestirn
Vno was man reden, rotten werd,
295 Wie der werd glück han, was geberd,
Was willen, zufall der franthheit
Fräuelich man vß dem gestirn nez seit,
Inn narrheit ist all welt erthout
Eym neden narren man nez gloubt,
300 Vil practid vnd wissagend kunst
Gatt nez vast vß der drucker gunst,
[13^a] Die druden alles das man bringt
Was man von schanden sagt vnd singt
Das gott nun als on straf do hyn
ses Die welt die will betrogen sijn,
Wann man solch kunst nez triib vnd lert
Vnd das nit jnn vil boßheit lert
Oder das kunst brächt schad der sel,
Als Moyses kund vnd Daniel,

310 So wer es nit eyn böse kunst
Jo wer sie würdig rüms vnd gunst,
Aber man wissagt mir, das vieh sterb
Oder wie, torn vnd wyn verderb
Oder wann es schnyg oder reg
315 Wann es schön sij, der wnt weg
Buren fragen nach solcher gschryft
Dann es in zu gewynn antrifft
Das sie torn, hundersich vnd wyn
Haltten, bis es werd durer sijn,
320 Do Abraham laß solche büch
Vnd jnn Chaldea sternen sucht
Was er der gsieht vnd trostes an
Die jm gott sandt in Chanaan,
Dann es ist eyn lychtferikent
325 Wo man von solchen dingn seit
Als ob man gott wolt zwingen mitt
Das es müst sijn, vnd anders nitt
Gotts lieb verloshen ist vnd gunst
Des sucht man nez des tüfels kunst
330 Do Saul der funig was verlan
Von gott, rüsst er den tüfel an.

Kap. 75¹⁶).

[n 1^b] Wer schämen will, der lüg vnd triff
Dann düt er nit die rechten griff
So schüht er, zu dem narren schiff

[Holzschnitt 118: 86 mm. Auf einem
Schießplatz hart am Meereseufer drei
Narren mit Armbrüsten. Neben dem
Ziel das Narrenschiff, in dessen Segel
Bolzen stecken. Vgl. M. Wolters 16.
Der selbe Holzschnitt 1512 in Murners
Narrenbeschwörung bei Kap. 78.]

335 Von bosn schühen
Wolt es die schühen nit vertrassen
Ich rich' ouch zu, eyn narren schessen
Vnd macht eyn schügrenn, an dem staden
Des mancher fält, nit on sijn schaden
340 [n 1^a] Dar zu sijnt goben ouch bestellit
Der nächst bñm zyl, der selb der helit
Zum mynst er zu verstechen kumt
Doch lüg er, vnd heb nit jnn grundt
Noch jnn die hoh, sunder jnns zyl
345 Wann er den zwack sunst rüren will
Vnd düt sijn anschlag nit zur yl
Vil sint die schessen über vß
Eym bricht der bogen, senw, vnd nuß
Der düt am anschlag manchen schlypf

350 Dem ist verruvt sül oder schypf
Dem losht das armbrust, so ers rürt
Das schafft der wyndfad ist geschmagnet
Dem stadt das zyl nit gleich als ee
Vnd kan sijn gmerck nit haben me
355 Der hatt gemacht gar vil der schüz
Die jm doch sint ganz wenig nüz
Das schafft, jm würt die suw kum wol
Wann man zu letzt verschessen soll
kennt schüz so wol sich nemer rüsi
360 Er sñnd allzyl, das jm gebrüst
Dann diß, dann jhens, do mit er hett
Eyn wörwort, das sijn glympff errett
Wann er nit hett gesälet dran
So hett er frn, die gob behan,
365 Vor vß, weiß ich noch schühen mer
Wann die eyn schessen hören verr
Do hyn von allen landen lüt
Zu ziechen off bestymbie zitt
Die besten die man fünden kan Shan
370 [n 2^b] Der eyner die gob kum vor wolt
Dann er all schüz, halbt an dem zwack
Das eyner dann ist so eyn gäck
Der weist das er nüt gwynnet gar
Vnd dannacht do hyn znehen tar
375 Und do versuchen ouch sijn heil

¹⁶⁾ Zur Erläuterung s. Zarnde S. 417–419.

Ich nem syn zerung, für syn teyl,
 Ich will des gelts inn doppel geschwige
 Die sum würt jm inn ermel schrängen,
 Zur wißheit mancher schiessen will
²⁸⁰ Und wenig treffen, doch das zyl
 Das schafft, mā singt nit reht dar noch
 Der haltt zu nyder, der zu hoch
 Der loßt sich bringen vñ dem geseng
 Dem bricht syn anschlag ganz entzwey
²⁸⁵ Der düt als Jonathas eyn schuß
 Dem fert syn anschlag hynden vñ
 Wer wißheit eben treffen will

Der durfft, das er hett solche pfil
 Der hercules hatt me dann vil
²⁹⁰ Mit den er traff als das er gerdt
 Vnd was er traff, viel dott zur erdt,
 Wer recht zur wißheit schiessen will
 Der lüg das er halt mög vnd zyl
 Dann fält er, oder hebt nit dran
²⁹⁵ So müg er mit den narren gan
 Wer schiessen will, vnd fält des reyn
 Der dreit die suw jm ermel heyn
 Wer jagen, stechen, schiessen will
 Der hat kleyn nuž, vnd kosten vil

c) Brief an den Straßburger Rat (1502).

⁴⁰⁰ Strengen vesten fürsichtigen vnd wisen gnädigen lieben herren als
 ist ein ersame frow, ist myn gevatter, hatt von gottes gnaden ein er-
 bere gute narung, begert vwer myner herren burgerschafft an sich zu
 nemen, vnd mich dar vff gebetten solchs an vwer ersame wißheit ze
 bringen, Die wile nun ich vñ gemelter frünftschafft vnd gevatterschafft der
⁴⁰⁵ frowen das aller best gern ratten wolt, vnd ich auch vwer für-
 sichtigen wißheit vnd gemeynen Stat nuž vnd frumen zu förderen pflichtig,
 vnd aber gemelte frow vnuermöglichkeit halb jrs libe, für vwer wißheit
 persönlich nit kumen mag, ist in namen der gemelten myner gevattern
 an vwer wißheit myn bitt, vwer wißheit woll etlich myner herrn der
⁴¹⁰ rått dat zu verordnen, zu der gemelten frowē vff das förde-
 rlichst sich zu kerem vnd sie in pflicht vnd eydt noch gebrauch vwer wiß-
 heit zu entphohen, do mit ob die frow mit tölichkeit abging (dan sie
 eben krank ist) jr künd vnd güt by der Stat Straßburg dester ee bliben
⁴¹⁵ möchten woll vwer ersame wißheit von mir vverm güttwilligen diener

Sebastian9 Brant

Doctor

12. Kölnische Drude.

Hoffmann von Fallersleben bietet in den *Horae Belgicae* 9 (1854)
 1ff. eine Sammlung *Proverbia communia* (vgl. Pauls Grundriß² 2, 1264), die
 der Sammler mit leoninischen Hexametern erläutert hat. Sie ist zu Ende des
 15. Jhs aus dem Mittelniederländischen in kölnische Mundart übertragen und
 um 1495 von Heinrich Quentel in Köln gedruckt. Nach dem Exemplar der
 Münchener Staatsbibliothek bietet G. Kölnecke, *Bilderatlas*² (1912) 106 die
 erste Seite, die wir unter a) wiederholen. Sachlich steht nahe Tunnicius,
 die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung hg. von Hoffmann von Fallers-
 leben (1870) 17ff. Quentel stammt aus Straßburg und ist von 1479 bis 1501
 in Köln nachgewiesen, wo er über 200 Drudwerke vollendet hat, s. G. Gerlaeh,
 Sammlung bibl.-wiss. Arbeiten 13 (1900) 26 ff. Neben ihm ist Johann Koelhoff
 d. J. der namhafteste Druder im alten Köln, bekannt vor allem durch die 1499
 von ihm gedruckte „Cronica van der hilligen Stadt van Cölle“, die sachlich von